Ernst Perels

Mit Ernst Perels, geb. 2. 8. 1882, ist einer der ältesten Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica dahingegangen, dessen persönliche Entwicklung und wissenschaftliche Lebensarbeit aufs engste mit diesem Institut verknüpft sind. Im September 1904, wenige Monate nachdem er an der Universität seiner Vaterstadt Berlin mit einer Arbeit über „Die kirchlichen Zehnten im karolingischen Reich“ promoviert hatte, trat er als Assistent in die Monumenta ein. Schon damals begann er unter der Leitung von Holder-Egger und Tangl mit der Edition der Briefe der Karolingerzeit, und er ist diesem Forschungsgebiet bis zuletzt treu geblieben. 1912 brachte er den 2. Teil des 4. Bandes der Epistolae Karolini aevi, die Briefe des Papstes Nikolaus I. heraus, 1925 konnte er den Band mit den Briefen Papst Hadrians II. abschließen. Eine Reihe von Untersuchungen begleitete diese Editionstätigkeit: Die Ursprünge des karolingischen Zehntrechts (AUF. 3, 1911); Die Briefe Papst Nikolaus' I. (NA. 37 u. 39, 1912/1914); Papst Nikolaus I. und Anastasius Bibliothecarius (1920); Eine Denkschrift Hinkmars von Reims im Prozeß Rothads von Soissons (1922). Von 1929 ab wurde ihm auch die Herausgabe des 6. Bandes der Epistolae Karolini aevi und des stofflich damit eng zusammenhängenden 3. Konzilienbandes übertragen. 1930 gab er als eine Nebenfrucht seiner nunmehr stark ins Kanonistische verlagerten Forschung zunächst den Liber de Vita Christiana des Bonizo von Sutri heraus.

Inzwischen wurde er an der Berliner Universität 1911 Privatdozent, 1923 a. o. Professor und bekam 1931 ebendort schließlich die ordentliche Professur für mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften. Dem Charakter dieser Professur, aber auch seiner persönlichen Neigung entsprechend lag der Akzent seiner Lehrtätigkeit mehr auf der praktischen Ausbildung der künftigen Historiker. Die außerordentlich hohen Anforderungen und der etwas „altfränkische“ Betrieb schreckten leichtere Gemüter und besonders jüngere Semester nicht selten ab. Die kleine Zahl der Ausharrenden aber erhielt eine vorzügliche Ausbildung, und ihnen gegenüber erschloß sich der sonst so spröde und wortkarge Professor menschlich in der lebenswürdigsten Weise. Die gemeinsamen Wanderungen an den märkischen Seen und die geselligen Abende worden den Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Mit Rat und Tat begleitete er die spätere Laufbahn seiner Schüler, dabei ständig darauf bedacht, in ihnen Mitarbeiter für die Epistolae-Abteilung zu gewinnen. Eine Reihe von Abhandlungen ging aus seiner Lehrtätigkeit hervor: Zur Geschichte der böhmischen Kur im 14. und 15. Jahrhundert (1926); Der Erbreichsplan Heinrichs VI. (1927); Pippins Erhebung zum König (1934), die wie seine Editionen gekennzeichnet sind durch umfassende Sachkenntnis, Strenge der Methode und ruhige Sachlichkeit des Urteils.

Im Jahre 1935 fand diese Lehrtätigkeit ein jähes Ende. In der Erkenntnis, daß im Zeichen der Nürnberger Gesetze eine Möglichkeit zu öffentlicher Wirksamkeit für ihn nicht mehr bestand, trat er von seiner Professur zurück und beschränkte sich auf die inoffiziell geduldete Editionstätigkeit. 1939 konnte er noch den 1. Teil des 6. Bandes der Epistolae Karolini aevi, die Briefe Hinkmars von Reims herausgeben — sein Name durfte allerdings nicht mehr auf dem Titelblatt erscheinen. Er folgte den evakuierten Monumenten auch nach Pommersfelden und arbeitete dort unverdrossen weiter. In diesen Jahren beschäftigte ihn

auch der Plan zu einer großen Darstellung des Verhältnisses von „Staat und Kirche im frühen Mittelalter“, den er aber nur zum kleinsten Teil noch ausführen konnte. Denn mitten aus seiner Arbeit, aus der Bibliothek der Monumenta heraus verhaftete ihn Mitte Oktober 1944 die Gestapo im Zuge der Sippenhaftbarmachung für seinen der Teilnahme an der Verschwörung des 20. Juli angeklagten und später erschossenen Sohn Justus. Nach schweren Monaten im Berliner Gefängnis und im Lager Buchenwald ist er dort Mitte April 1945 der letzten Vernichtungsaktion zum Opfer gefallen.

Für seine Bedeutung als Historiker zeugen seine Schriften, in erster Linie die meisterhaften Editionen, für sein Gedächtnis als Persönlichkeit und Lehrer bürgen die Achtung seiner Kollegen und die Dankbarkeit und Liebe seiner Schüler.

F. Woigle

Oswald Redlich

Das wissenschaftliche Lebenswerk Oswald Redlichs läßt sich in folgenden vier Punkten zusammenfassen: 1. Ausgehend von den Forschungen und Forschungsmethoden Fickers und Sickels und dieselben schöpferisch weiterbildend hat Redlich vornehmlich an der Hand der süddeutschen Privaturkunden, insbesondere der bayerischen Traditionsbücher die Lehre von den Privaturkunden geschaffen, und dieselbe in der Edition der Brixner Traditionsbücher praktisch zur Anwendung gebracht und in Below-Meineckes Handbuch zusammenfassend dargestellt. 2. Im Anschlusse an Ficker und Huber und unter deren Leitung hat Redlich im Rahmen der Böhmischen Regesta Imperii die Regesten Rudolfs von Habsburg herausgegeben und die Regesta Habsburgica begründet. Auf dieser erschöpfenden Quellengrundlage aufbauend hat Redlich sodann in seinem großen Werke „Rudolf von Habsburg“ die deutsche Reichsgeschichte dieser Zeit im Rahmen der europäischen Geschichte zur Darstellung gebracht. 3. Nach dem Tode von Alfons Huber hat Redlich die Fortsetzung von dessen Geschichte Oesterreichs übernommen, von der 1921 bzw. 1938 der 5. und 6. Band enthaltend die Geschichte Oesterreichs von 1658—1740 erschienen sind. 4. Hand in Hand mit diesen Hauptarbeiten hat Redlich eine große Zahl kleinerer Untersuchungen und Studien veröffentlicht. Darüber hinaus aber hat er sich auch auf den Gebieten der Historiographie, der Archivwissenschaft, der Literaturgeschichte, der historischen Geographie und Landeskunde sowie der wissenschaftlichen Biographie forschend, darstellend und anregend betätigt. In den Jahren 1903—1922 führte Redlich die Redaktion der Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.

Redlich war niemals Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica und stand in Hinsicht auf seine wissenschaftlichen Forschungen in keinen engeren Arbeitsbeziehungen zu denselben. 1903—1935, also durch mehr als 30 Jahre, war Redlich als Delegierter der Wiener Akademie Mitglied der Zentralkommission und dürfte in Hinsicht auf die Zeitdauer seiner Funktion wohl unter sämtlichen jemals der Zentralkommission angehörigen Gelehrten den Rekord halten. Redlich hat nur ein einziges Mal, und zwar auf Anregung von Dopsch, 1917 ein neues Unternehmen im Rahmen der Monumenta angeregt, nämlich eine Ausgabe der Hof- und Dienstrechte des 11. und 12. Jahrhunderts für die Legationsabteilung; trotz alsbaldiger Inangriffnahme der Edition durch Bilgor